

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 2

Artikel: Bildung & Forschung : Astronomie in der Image-Falle
Autor: Frenkel, Beni / Eugster, Christof
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Astronomie in der Image-Falle

Beni Frenkel

Es kommt selten vor, dass sich zwei Studien so ähnlich im Resultat sind. Eine Heidelberger-Studie kommt zum Ergebnis, dass 87,5 Prozent der Astronomen ledig sind, eine Umfrage der Universität Manchester (2006) hat zutage gebracht, dass 56 Prozent der Astronomie-Studenten noch Jungfrau sind. Interessant ist auch das psychologische Gutachten im Anhang der Studie, wonach die Hälfte der Studenten gewaltbereit bzw. amokgefährdet sind.

Mit solchen Testaussagen kann Professor Hannes Steiger wenig anfangen. Der Dekan leitet seit 2003 die Astronomie-Fakultät der ETH Zürich. Zwar hat auch er die Beobachtung gemacht, dass seine Studenten lustloser als andere sind. «Das hat aber auch damit zu tun, dass die Astronomie eigentlich am Ende ist. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von einer definitiven Wissenschaft.» Gemeint ist, dass die Himmelsforschungen keine neuen Ergebnisse mehr liefern. «Astronomie war zu Zeiten von Galileo und Kepler sexy, heute widmen wir uns nur noch sophistischen Fragen.» Dabei zeigt er auf einen Stapel Doktorarbeiten. «Diese Arbeit wendet sich zum Beispiel dem Thema «n-fraktale Ephemerie». Um so einen Quatsch durchzulesen, muss auch ich mich quälen. Wenn ich nochmals jung wäre, würde ich Publizistik studieren!»

Diese Offenheit überrascht. Aber auch in anderen Universitäten hört man Ähnliches. Prof. Hans Wiederguth, von der Uni Basel, gibt freimütig zu: «Zu uns kommen nur noch Spinner oder Loser. Normale Studenten gehen doch in andere Fakultäten.» Wiederguth erzählt von einer Studentin im vierten Semester, die von ihm wissen wollte, wann endlich Horoskope behandelt würden.

Die Nähe zwischen Astronomie und Astrologie gehört denn auch zu einer der im-



KRACH BEI KEPLER'S

pulsivsten Beziehung in der Wissenschaft. Der berühmte Astronom Ingo Borchert fasst es so zusammen: «Astrologie und Astronomie sind Geschwister. Astrologie ist die geile Tussie, Astronomie der langweilige Nerd.» Professor Steiger («Ich kenne nicht mal mein Sternzeichen») ist für eine Aufschüttung des Grabenkrieges: «Wir werden auf das Sommersemester 2009 das Wahlfach Astrologie einführen. Vielleicht kommen dann endlich normale Studenten zu unseren Vorlesungen.»

Ob solche Massnahmen helfen, ist aber ungewiss. Professor Wiederguth zeigt sich resigniert: «Astronomie ist einfach nicht mehr spannend. Wer guckt sich denn heute überhaupt noch Sterne an? Auch ein internationales «Jahr der Astronomie» wird

uns da so gut wie gar nichts nicht weiterhelfen.» Diese lähmende Haltung der Professoren zeigt sich auch am Astronomie-Symposium, das im April stattfinden wird. Obwohl Bundesrat Maurer eine kurze Begrüssungsrede zum Vortrag «Neue Erkenntnisse in der Astrogeodäsie» halten wird, seien erst sechs Tickets verkauft worden, berichteten jüngst die Veranstalter in «20 Minuten».

Die letzte Hoffnung für einen Imagewechsel sieht Professor Steiger in der Zusammenarbeit ETH und Kindergärten. Das Projekt «Lueg mal uff!» verspricht Positives. «Meine sechsjährige Enkelin hat mir letzte Woche aufgeregt telefoniert. Sie weiss jetzt, dass die Konvektionszone der Sonne 140 000 km dick ist.»

15

Nebelspalter
März 2009